

Der Unternehmer als „Exportgut“

Wenn sich das Management aus dem Staub macht springt Wolfgang Schenk ein. Er ist als Unternehmer überzeugter Einzelkämpfer.

Der Skandal ist perfekt. Eine Genossenschaft in Baden-Württemberg hat mit Bilanztricks und Betrugereien einen millionenschweren Verlust verschleiert. Nach einer Razzia der Polizei steht das Unternehmen kurz vor der Pleite. Die Genossenschafter toben und der Geschäftsführer nimmt Reißaus weil er sich nicht mehr auf die eilige einberufene, Generalversammlung traut. Druck kommt auch von der Presse, die über Insider-Informationen verfügt. Kurz gesagt, im Unternehmen herrscht das Chaos.

Das ist das Stichwort für Wolfgang Schenk. Der erfahrene Manager übernimmt nämlich kurzfristig das Kommando über Unternehmen denen auf diese oder andere Weise kurzfristig das Management abhanden kommt. „Klassischen Managern gibt man etwa ein halbes Jahr Zeit um sich einzuarbeiten. Diesen Luxus habe ich nicht. Oft geht es für mich am zweiten Tag schon los“, erklärt Schenk seinen spannenden Arbeitsalltag.

Einen Markt für seine Tätigkeit gibt es in Österreich kaum. Rund 80 Prozent seiner Aufträge

gehen über das deutschsprachige Ausland. Dort vermittelt ein sogenannter Provider seine Tätigkeiten. „So eine Agentur ist in meiner Tätigkeit unerlässlich. Sie hat den Überblick welche Fähigkeiten gebraucht werden“, so Schenk. Würde ein Unternehmen direkt einen Interim Manager suchen, müssten sie sich erst durch einen Berg von Hunderten Bewerbern durchwühlen. Zeit, die das Unternehmen meist nicht hat. Besonders der Export bei Ein-Personen-Unternehmen wie ihm würde sich auszahlen. „Ich exportiere Know-How und keine Waren. Das heißt 100 Prozent der Wertschöpfung liegen in Österreich“, ist Schenk stolz.

Er sieht viele Möglichkeiten für steirische EPU's auf dem internationalen Markt: „Es gibt so viele tolle EPU's aber wir exportieren unser Wissen zu wenig.“ Er selbst möchte übrigens EPU bleiben. „Viele fragen mich warum ich niemanden einstelle“, so Schenk. Eine Assistentin wäre jedoch nicht ausreichend ausgelastet, da er bei Unternehmen in ganz Europa vor Ort tätig ist. „Brauche ich weitere Experten, kann ich aber auf weitere EPU's flexibel zurückgreifen“, so Schenk.

Im Fall der deutschen Genossenschaft konnte übrigens das Liquiditätsproblem gelöst und eine Fusion mit einer anderen Genossenschaft erreicht werden. ■



„Ich exportiere Know-how und keine Waren. Das bedeutet 100 Prozent Wertschöpfung.“

Wolfgang Schenk,
Interim-Manager

Foto: Lunghammer

Der Blick über den Tellerrand

Wo Ein-Personen-Unternehmen auch international brillieren können, weiß der Vorsitzende des EPU-Beirates, Dominic Neumann.

Rund 30.000 Ein-Personen-Unternehmen (EPU) gibt es in der Steiermark, doch die wenigsten sind international tätig. „Besonders die Beratungsbranche und viele Unternehmen in der Sparte Information und Consulting sind prädestiniert für das Interna-

tionale Geschäft“, ist Dominic Neumann, Vorsitzender des EPU-Beirates der WKO Steiermark, überzeugt.

Branchen mit internationaler Zukunft

Besonders der Wissenstransfer, wo EPU's sehr stark vertreten sind, würde sich hier anbieten. Ein weiteres großes Betätigungsfeld ist auch das Thema „IT-Security“. Auch im Filmbereich und der Kreativbranche sieht Neumann

große Chancen, immerhin gibt es hier schon einige prominente Beispiele, die international tätig sind. „Jene Unternehmer, die bereits in Österreich mit ihrer Idee und ihrer Arbeit erfolgreich sind, sollten es auch im Ausland versuchen. Ich würde mir wünschen, dass mehr diese große Herausforderung annehmen“, sagt Neumann. Das nötige Know-how und hochklassige Beratung bieten dabei das Internationalisierungszentrum Steiermark und die Handelsdelegierten in den jeweiligen Zielländern. ■



Foto: Maninger

Dominic Neumann spricht für EPU's.